



## **Protokoll zur 6. REGSAM Vollversammlung im 24. Stadtbezirk**

**am 11.10.2007**

**in den Räumen der Freizeitstätte KistE Gundermannstr. 77**

**Beginn 17:00 h – Ende 19:00 h - offener Ausklang**

### **1. Begrüßung, Rückblick und Einführung**

Frau Goschenhofer als REGSAM Moderatorin der Region ebenso wie Herr Mehlsteibl von der Einrichtung die KistE begrüßen die Anwesenden, Vertreterinnen und Vertreter der in REGSAM vernetzten Einrichtungen, von den Kinderkrippen bis hin zum Seniorenbereich. Begrüßt werden auch die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bezirksausschuss 24, aus der Leitung des Sozialbürgerhauses und der Sozialplanung des Sozialreferates sowie der lokalen Träger. Es sind 56 Personen anwesend. Entschuldigt haben sich, neben vielen Kolleginnen und Kollegen aus dem Sozialbereich, die beiden Bundestagsabgeordneten für den Münchener Norden, Herr Berg und Herr Singhammer, der Landtagsabgeordnete Herr Unterländer und die Stadträtin Frau Koller.

Rückblickend greift Frau Goschenhofer zwei Aktionen aus der REGSAM- Arbeit exemplarisch auf:

- Der Arbeitskreis Stadtbezirk 24 West organisiert am kommenden 19.10. 07 die Stadtteilbegehung in Feldmoching „Soziale Arbeit trifft Tradition“
- Die Initiative Interkulturelle Altenhilfe vom Facharbeitskreis Senioren und Pflege (in Stadtbezirk 24 und 11) hat eine Rundfahrt durch Einrichtungen für SeniorInnen mit Migrationshintergrund durchgeführt. Dies führt zum wichtigen Abbau von Schwellen, damit die Einrichtungen im Bedarfsfall auch in Anspruch genommen werden.

Frau Goschenhofer führt nun in den Verlauf des Abends ein. Aus den Umfragen in den Facharbeitskreisen haben sich die drei Themen herauskristallisiert, zu denen im Anschluss drei Gesprächskreise stattfinden werden.

Herr Griebmaier vom neuen Projekt „SINTI“ der Jungen Arbeit stellt sich nun kurz vor. Es ist ein neues niederschwelliges Angebot für den Sozialraum Hasenberg für 15 – 25jährige Sinti und Roma, eng an Traditionen angelegt und bezieht die Betroffenen mit ein. Angeboten werden z.B. Alphabetisierungskurse, Handwerkskurse u.ä.

### **2. Gesprächskreise zu den folgenden Themen:**

- a. **„Ausbildungsmisere im 24er“** Eine Legende? –Schere zwischen Anspruch und Wirklichkeit.  
Einführung und Moderation: Uschi Weber, Lernziel im ETC und Mehrgenerationenhaus, und Otto Schön, Jugendberatung JAL
- b. **„ Integration im 24er“** Erfahrungen aus der Praxis und Strategien für die Zukunft.  
Einführung und Moderation: Angelika Wisböck, Tagesheim GS Thelottstrasse
- c. **„Sucht im 24er“** Was gibt es, was braucht es?  
Einführung und Moderation: Dr. Isabelle v.Blomberg, Gesundheitsberatung des RGU im Hasenberg und Michaela Ruetz-Guzman, Blaues Kreuz, Feldmoching-Hasenberg

Die TeilnehmerInnen der drei Gesprächskreise arbeiten je circa 1 Stunde am Thema.



### 3. Kurzes Echo aus den Gruppen – Ergebnis-Protokolle

Im Anschluss daran, in der Veranstaltung, wird von den Gruppenverantwortlichen ein kurzes Echo zum Prozess und den Ergebnissen in den Gesprächskreisen gegeben.

Hier nun sehen Sie die Protokolle der drei Arbeitsgruppen.

#### a. „Ausbildungsmisere im 24er“: Eine Legende? – Schere zwischen Anspruch und Wirklichkeit

**Startplakat:** „Maßnahmenschungel“:

BaE, BVJ, VHS, abH, ARGE, TM, BBJH, ÜSA, BVB, EQJ, AFRA, MAW, BSA, U25, bfz, JAL, Junge Arbeit, S.I.N.T.I., Jade, ...etc.pp. ist nicht gleich AUSBILDUNG!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

**Feststellung: Es gibt zu wenige Ausbildungsplätze!**

**Frage: Stimmt das?**

**Gibt es zu wenige Ausbildungsplätze für Jugendliche?**

Gibt es zu wenig qualifizierte Jugendliche für die freistehenden Ausbildungsplätze?

Wer ist für die „Misere“ verantwortlich:

Die Schule?

Die Betriebe?

Der Jugendliche?

Die Gesellschaft?

**Diskussion über Schwierigkeiten bei der Bestandsaufnahme der Situation:**

- Die Schule kommt ihrem Bildungsauftrag nicht mehr hinterher. Die AbgangsschülerInnen haben mangelnde Kompetenzen im Rechnen, im Schreiben, im Lesen und im Sozialverhalten.
- Die Jugendlichen sind teilweise auch nicht motiviert.
- Teilweise gibt es aber auch sehr motivierte und geeignete Jugendliche, die einfach keine Chance kriegen.
- Bewerbungsunterlagen sind beliebig geworden! Alles standardisiert und ohne wirkliche individuelle Aussagen. Betriebe wollen wieder über gute Kontakte persönlich an Lehrlinge kommen. Entscheidend ist das Gespräch!!!
- Die Gesellschaft muss Verantwortung übernehmen. Die jungen Absolventen der Haupt- und Förderschulen dürfen nicht aufgegeben werden. Es liegt viel Potential bei diesen Jugendlichen brach. Das darf nicht missachtet werden.
- Es gibt neue(brutale) marktpolitische Gegebenheiten.
- Ausbildungen sind schwerer und komplexer geworden. Die Anforderungen sind deutlich gestiegen. Kaum gibt es noch so etwas wie einen klassischen Hauptschulberuf. Selbst am Helfermarkt werden oft viele Kompetenzen bzw. eine Ausbildung vorausgesetzt.
- Verdrängungswettbewerb bei Lehrstellen (Ostdeutsche Jugendliche, RealschülerInnen, „Einstellungstests bei MetzgereifachverkäuferIn“ etc...)
- Die Betriebe benehmen sich teilweise „unappetitlich“, z.B. Lehrlingen am letzten Tag der Probezeit grundlos kündigen, vorher nur putzen lassen etc...., Praktika machen lassen, ohne echte Aussicht auf Lehrstelle, viele Azubis nehmen und dann noch einmal aussieben, etc...
- Ein Problem: Zeitarbeit, Subunternehmen, Billig-Jobs, subventionierte AA-Jobs sind für die Betriebe attraktiv, aber weniger für die Arbeitnehmer!



### **Diskussion über notwendige Lösungen/Forderungen:**

- Die Schule muss gestärkt werden. Lehrer und Schüler werden alleine gelassen. Die Hauptschule wird quasi aufgegeben.
- Unterstützung der LehrerInnen!!
- Bessere Vernetzung zwischen Schule und Jugendhilfe!
- Natürlich hängt auch vieles an Finanzen und Ressourcen! Gute Förderung, Bildungsarbeit in der Schule und auch Jugendhilfe brauchen Personal, Zeit und Geld!!
- Die Gesellschaft muss Verantwortung dafür übernehmen, dass junge Menschen eine Perspektive bekommen. Werden jungen Menschen nicht gefördert, hat das sehr negative Auswirkungen!
- Schulsystem ist am Ende! Lernen vom europäischen Ausland tut Not.
- Ausbildung ist notwendig, um überhaupt Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben! Die Überlegung von überbetrieblichen Ausbildungen durch den Staat muss wieder ins Kalkül gezogen werden, wenn die Betriebe hier versagen.
- Maßnahmen sind nur kurzfristig und teilweise nicht sinnvoll.
- Gerade die Jugendhilfe muss versuchen, noch passgenauere Vermittlungshilfen zwischen bestimmten Jugendlichen und bestimmten Betrieben zu leisten!!
- Auch bei den Sozialbürgerhäusern in der BSA wird mehr Augenmerk auf passgenaue Qualifizierung bei U 25 gelegt.
- Jeder Jugendliche hat (nutzbringende) Stärken und Fähigkeiten. Die müssen noch besser gefördert und vermittelt werden.
- Für die Arbeit mit den Jugendlichen – SELBSTWERT stärken!
- Mehr Transparenz bei den Maßnahmen gewünscht. Was ist wann das Richtige, was gibt es, was ist sinnvoll. Gibt es einen wirklichen „roten Faden“ im Übergangmanagement Schule-Beruf?
- Jugendliche müssen die Chance eingeräumt bekommen, nachzureifen. Es ist brutal, schon mit 14/15 Jahren funktionieren zu müssen. Auch Nachzügler müssen integriert werden und Chancen bekommen.
- Betriebe brauchen mehr Mut (Anreiz: Gut ausbilden, um später gesichert zu sein, wenn weniger Schüler nachkommen...)

(Abschnitt-Protokoll: Otto Schön)

### **b. „Integration im 24er“- Erfahrungen aus der Praxis und Strategien für die Zukunft**

Zunächst werden konkrete Aktivitäten benannt, die im 24er zum Thema stattgefunden haben oder geplant sind:

- Lotsenprojekt (Hineingehen in Familien durch muttersprachliche „Integrationslotsen“). Dieses Projekt ist im Gespräch.
- Runder Tisch im Sozialbürgerhaus hat ein großes Spektrum in der Problemstellung aufgetan.
- Der Bezirksausschuss möchte Integration zum Thema einer Stadtteilversammlung in 2008 machen.
- Es gibt Kulturveranstaltungen, Kontakte zu Vereinen. Aber wenige Vereine sind bekannt.
- „Heterogene“ Projekte (EDV-Kurse, Tauschkreis, Projekte des FAK Senioren)
- „Hippy“, für Kinder von 3 bis 6 Jahren, soll im Stadtbezirk starten. (Zeitpunkt noch offen)



- Es gibt Ausbildungsprojekte und Qualifizierung z.B. bei der Jungen Arbeit
- „Integration macht Schule“, gezielte Elternarbeit an Grundschulen mit deutschen und Migranten-Eltern, hat im Hasenberg1 gestartet.
- Zugang über Bildung bei Kindern in kleinen Schritten. Hier gibt es die interkulturellen Erzieherinnen an städtischen Kindertagesstätten und die Integrationsarbeit mit Migranteneltern im allgemeinen in Vorschuleeinrichtungen.
- Für die „Interkulturelle Qualitätsentwicklung“ (ein Projekt des Amtes für Wohnen und Migration, das alle Fachkräfte im sozialen Bereich interkulturell schult) hat sich der 24. Stadtbezirk beworben.

In der Diskussion wird ein weites Spektrum eröffnet, was beim Thema Integration zu berücksichtigen ist. Folgende Punkte werden benannt:

- Es ist unabdingbar, kleine Schritte zu würdigen und erfolgte Integration wahrzunehmen!
- Bessere Kommunikation, besonders im alltäglichen Leben und Umgang miteinander, ist wesentlich.
- Es gibt noch sehr wenig strukturelle Angebote für kleine „Volks“gruppen,
- Es gibt schlummernde Ressourcen, hohe Kompetenzen, die z. B. wegen Sprachproblemen nicht gezeigt/genutzt werden. Mangelnde Sprachkenntnisse behindern.
- Vertrauensaufbau sehr schwierig, nur in vorsichtigen Schritten möglich.
- Es gibt bei den MigrantInnen Angst vor den Anforderungen.
- Man muss unbedingt „mit“ MigrantInnen statt „über“ sie sprechen.
- Projekte **für** die Migrationsbevölkerung haben die aktuellen Probleme bisher nicht gelöst.
- Es ist aber auch schwer, die Zielgruppe zu erreichen. Trotzdem muss hier verstärkt angesetzt werden.
- Es ist wichtig, Bewusstsein zu schaffen bzw. zu nutzen: Ausbildung ist wichtig -> Pädagogik ist wichtig. Gleichzeitig Überforderung durch die Erwartungshaltung der deutschen Institutionen.
- Migration ist nicht gleich Bildungsferne.
- Es bestehen verschiedene Erziehungsvorstellungen mit denen gearbeitet werden muss!
- Das Helfersystem ist in der Regel die Familie, für Jung und Alt.
- Einsamkeit im Alter ist zu beobachten.
- Definition von „Integration“?
- Integrierte Ausländer werden oft nicht mehr wahrgenommen.
- Es gibt auch ein mangelndes Interesse am öffentlichen Leben, verschiedene Erwartungshaltungen.
- Brücken? Mittler? Begleiter? Mangelndes Vertrauen bedingt mangelnde Sicherheit und mangelnden Integrationswillen.
- Integration hat bei vielen schon begonnen.
- Vielseitige Personen - vielseitige Probleme - vielseitige Ressourcen - brauchen vielseitige Methoden.

(Abschnitt-Protokoll: Erika Sturm, Friederike Goschenhofer)



### c. „Sucht im 24er“ Was gibt es, was braucht es?

Kurze Vorstellungsrunde der einzelnen Teilnehmer mit der Fragestellung, inwiefern das Thema Sucht im konkreten Arbeitsbereich eine Rolle spielt.

#### **Einzelne Themenbereiche kristallisieren sich heraus:**

Alkohol- und Cannabiskonsum im Kinder- und Jugendbereich. Erhöhter Alkoholkonsum in der letzten Zeit auch vor allem bei Mädchen zu beobachten. Es steht die Frage im Raum, was die Jugendlichen bzw. Kinder dazu bringt, in so jungen Jahren schon so massiv Alkohol zu konsumieren. In der Diskussion fallen Stichwörter wie: Ausbildungsnot, fehlender Halt im Elternhaus, Kummersaufen, Orientierung an älteren ....

Im Gespräch wird deutlich, dass suchtpreventive Angebote von entscheidender Bedeutung sind. Hierbei bieten sich für die Beratung der Teams von Einrichtungen im Kinder- und Jugendbereich Condrobs und auch die Caritas an.

Mütter mit Abhängigkeitserkrankung und deren Kinder. Pro und Contra von niederschweligen Angeboten in diesem Zusammenhang. Das Augenmerk sollte besonders auf die Situation der Kinder gelegt werden.

Beratungsbedarf im Seniorenbereich: Erschwerter Zugang dieser Altersgruppe zu den Hilfsangeboten wird thematisiert.

Betreuung im medizinischen Bereich von psychisch Kranken mit einer Suchtmittelabhängigkeit. Differenzierte Vorgehensweise sehr wichtig, Problem der fehlenden Psychiater im Stadtviertel.

Das Blaue Kreuz als Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle stellt sich im Rahmen dieser Gesprächsrunde kurz vor und berichtet von verschiedenen Angeboten:

- Ambulante Reha speziell für Mütter
- Programm Kaj ( Kurzzeitintervention für alkoholgefährdete und -abhängige junge Menschen), das in der Beratungsstelle München-Nord mit angesiedelt ist.
- Angebote für Kinder aus Suchtfamilien.

Condrobs : Konradstr. 2. , 80801 München, Tel. 089/3888367-6

Caritas: Fachambulanz für junge Suchtkranke, Dachauerstr. 29, 80335 München, Tel. 089/545832-0

Blaues Kreuz: Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle, Außenstelle Nord,

Schleißheimer Str. 487, 80933 München, Tel. 089/17119238-0

(Abschnitt-Protokoll: Michaela Ruetz-Guzman)

## **4. Abschluss und informeller, geselliger Teil mit Imbiss**

Frau Goschenhofer bedankt sich bei den Anwesenden für´s Kommen und bittet zum Ausklang bei Federweißen, Zwiebelkuchen und Gesprächen.

Protokoll: Erika Sturm, 22.10.2006